

Notwendigkeit wird“. Bei der tausendfach größeren Intensität des wirtschaftlichen Lebens, bei der unentrinnbaren Gewalt des wirtschaftlichen Apparates, dem Staat und Individuum heute eingefügt sind, ist dieses Wort nach siebenzig Jahren tausendfach bekräftigt. Halbe Arbeit würde hier allerdings ebensowenig dem politischen Ziel nahebringen, wie sie im Stande wäre, das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem als solches zu lösen.

\*

Inzwischen haben vor einigen Monaten die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn begonnen. Ihr bisheriges Ergebnis befriedigt auf keiner Seite. Die Gründe dafür sind in diesem Zusammenhang nicht zu besprechen. Verhandlungsprogramm bildet die Erstellung von Vorzugszöllen. Dieser Rahmen kann mit reichem oder magerem Inhalt gefüllt werden. Vorzugsbehandlung ist auch die Zollfreiheit, die dem Vertragspartner eingeräumt wird. Aber auch wenn dem nicht der Ehrgeiz einzelner Unterhändler entgegenstände, möglichst wenig Zugeständnisse zu bieten, um möglichst große Zugeständnisse zu erhandeln, so ist ein entscheidender Schritt vorwärts nicht früher möglich, als bis die politische Vorfrage beantwortet ist, die im Anfang aller mitteleuropäischen Wirtschaftsverhandlungen steht, die Frage nach der dauernden politischen Zusammengehörigkeit der verbündeten Mittelmächte. Solange sie nicht bejaht ist, kann sich trotz allem wirtschaftlichen Zwang weder die deutsche noch die österreichisch-ungarische Regierung darauf einlassen, sich wirtschaftlich an den Verbündeten zu ketten. Die Entwicklung der Ereignisse im Osten wird die Antwort auf diese Vorfrage nicht lange ersparen. Die Geschichte geht ihren ehernen Gang.

Wien, Ende November 1917.

Dr. Gustav Stolper.